

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 11 (1935)
Heft: 10

Artikel: Miss Cathie von Engelberg
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-755141>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

MISS CATHIE

Kennen Sie die Gandli-Cathie? Ein Engelberger Kurgast kam mit dieser Frage zu uns. Wir kannten die Gandli-Cathie nicht. Da fing er zu berichten an, und vor uns entstand das Bild eines Menschen, von dessen Art und Wesen man weitererzählen darf. Es ist nicht geagt, daß man immer nur hohe Politik machen, Rekorde schlagen oder sensationelle Werke verrichten muß, um in die «Illustrierte» zu kommen. Manchmal genügt die Tatsache, daß man ein Leben lebt wie die Gandli-Cathie, fern vom Heldischen, vom Großartigen und Knalligen, und doch eigenartig, reich und mitteilenswert.



von ENGELBERG

Fräulein Cathie Heß daheim in Engelberg. Unser Photoreporter besuchte sie und wurde aufs freundlichste empfangen, obwohl sie von seinen Photographierabsichten nicht sonderlich begeistert war. Die Bilder von früher sind ihr lieber. Wie sich unser Mitarbeiter pflichterfüllt nach ihrem Alter erkundigt, meint sie – und es meldet sich auf ihrem Gesicht der Schein von anno dazumal, – ein richtiger Gentleman frage eine Dame nie nach ihrem Alter.

Aufnahme Staub

«Miss Cathie von der weiten Welt» nannte sie einmal Richard Wagners Sohn Siegfried, und recht hat er gehabt mit dieser Bezeichnung, denn Fräulein Cathie Heß, in Engelberg als die «Gandli-Cathie» bekannt, beliebt und geschätzt, hat sich neben einer starken Liebe zur Heimat ein offenes Herz für die weite Welt bewahrt. Früher, vor fast sechs Jahrzehnten, da trieb sie der Drang nach Weit- und weite zum erstenmal hinaus aus dem engen Heimattal. Das war schon etwas Ungewöhnliches, daß die Cathie nicht hinter dem Seidenweitschuh sitzen bleiben wollte, hinter den sie des Vaters Wille gesetzt hatte, denn was brauchte das neunte Kind des Klostersnens zu Engelberg auf Abenteuer in der Welt draußen auszugehen! In diesem jungen Wesen aber war eine Kraft besonderer Art, die es über den von Bergen eng begrenzten Horizont hinaus hob, ein zielstrebender Wille, der sich nicht mit bloßen Träumen oder Backfischschwärmerei zufrieden gab, und so machte sich denn die noch nicht Fünfzehnjährige ganz von sich aus hinter die Grammatikbücher fremder Sprachen und lernte französisch und englisch, ohne daß dabei je ihr sprudelnder Frohnut versiegt wäre! Doch mit den Sprachen allein war's nicht gemacht. Es kam da noch etwas dazu, das man nicht lernen kann: das strahlende, helle und frohe Tu-dich-um, das Bezwingende, Bezaubernde im Umgang mit Menschen. So ergab sich eines aus dem andern, die junge Cathie gefiel den Menschen und die Menschen gefielen ihr. Wo immer sie ihre Arbeitskraft einsetzte, ob als

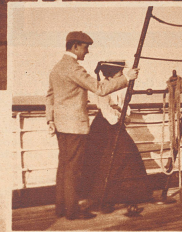


Miss Cathie, wie sie früher ausgesehen hat, vermutlich so ums Jahr 1890 herum.

Eine Orientreise im Jahre 1903, die sie einem freundschaftlichen Geschenk Generaldirektor Ballins von der Hamburg-Amerika-Linie verdankt, führte Miss Cathie zu den Pyramiden von Gizeh. Bei Karo jong's mit der Bahn, den weiten Weg zu den Pyramiden aber legte man auf Dromedaren oder Eseln zurück. Das Engelberger Meitschi auf einem Dromedar in Begleitung ihres Beduinenführers Hassan – dieser Anblick war schon des Photographierens wert. Das Bild ist denn auch ein wohlbehütetes Andenken im Privatmuseum der Gandli-Cathie.

umsichtig waltendes Haupt der Kellnerinnen im Hotel «Titlis» zu Engelberg (welcher Amt sie mehr als zwanzig Sommer hindurch versah), ob als Reisebegleiterin hoher Herrschaften oder als Empfangsdame, immer setzte sich ihr bejahendes Wesen siegreich durch, und aus mancher flüchtigen Bekanntschaft wurde eine Freundschaft fürs Leben. Auf die Frage nach dem Geheimnis ihrer Beliebtheit gibt sie uns den treuerzigen Bescheid: 's gin sicher gshyder Lüt als ich, aber mich händs halt eifach gäre ghat'. Als ob dieses «eifach» so einfach wäre! So wird denn aus dem Engelberger Meitschi eine Dame von Welt. Sie wird in Rom zweimal vom Papst empfangen, einmal von Leo XIII., das zweitemal von Pius X., sie wirkt als «dame de réceptions» bei Darwins jüngstem Sohn in England, wird von Generaldirektor Ballin von der «Hamburg-Amerika-Linie» auf eine Orientreise eingeladen, erfährt auf dem Dampfer «Augusta Viktoria» die Behandlung eines besonders geschätzten Gastes und sitzt jetzt wieder im «Gandli» zu Engelberg, zersägt und spaltet ihr Holz eigenhändig, füttert die Spatzen und wechselt Briefe mit vornehmen Leuten des In- und Auslandes, die ihr über Jahrzehnte hinweg Treue bewahrt haben und denen sie in ebensolcher Treue zugehen blieb. Daß darunter Menschen von hohem Geistesadel sind, sei besonders gesagt. Die Hand der über Siebzehnjährigen schreibt noch eine schwingvolle, kräftig-ungebrochene Schrift. Im Jahre 1928 fügte sie ihre Erinnerungen zu einem Büchlein «Aus meinem Leben» zusammen, das nur für den Freundeskreis bestimmt war. In ihrem Tagebuch entsteht hier und da ein Gedicht, und diese Gedichte alle erzählen von der Freude an Dasein, von einer frommenden Gottesgebundenheit und von innigem Verbundensein mit der Schöpfung und allen Geschöpfen.

W.



Miss Cathie auf der «Augusta-Viktoria». Die Orientreise dauerte 48 Tage und führte die Engelbergerin nach Griechenland, Konstantinopel, ins Heilige Land und nach Ägypten.

Das Gandli-Häuschen in Engelberg, wo Fräulein Cathie Heß ihren Lebensabend verbringt. «Mein Heim, mein Häuschen, in dem ich hier weile, in welchem ich nachsinne über mein Leben, das reich ist an vielfachen Abwechslungen, an naiven Freuden und hohen, erhabenen Genüssen – mein stilles Häuschen am Fuße eines mit ewigen Schnee bedeckten Berges, es ist dasselbe, in welchem ich vor bald sieben Decennien das Licht der Welt erblickte. Meine Eltern waren gute Bauernleute, was besagen will, daß es ihnen, soweit ihre Ansprüche gingen, an nichts mangelte. Mein Vater stellte während 35 Jahren seine Kräfte als Senn in den Dienst des alten Klosters, welches in stiller Abgeschiedenheit vom großen Trübel der Welt hier oben steht im engen Tal, das rings von Bergen umschlossen liegt.» Mit diesen Worten beginnt Cathie Heß ihre Aufzeichnungen «Aus meinem Leben». Auf dem Balkon des Häuschens fittet sie täglich die Spatzen, die ob der reichlichen Nahrung ganz fett und kugelig werden. Drinnen aber hat sie ihre Schätze aufbewahrt, die Erinnerungen an die weite Welt, an die Bekannten und Freunde, an ferne Menschen, an längst Gestorbene, an die Eltern derer, die ihr heute noch schreiben.

Aufnahme Staub

Bei jedem Aufsteigen
Helle dir die Frage?
Was für 'sich Gutes an dem
heutigen Tage?
Und denke wenn die
Sonne geht, sie sinkt
Ein Blick des Lebens
mit das mir bestinkt.



Die Connaissancen. Sie selbst braucht dieses Wort als Titelüberschrift in ihrem Büchlein «Aus meinem Leben». Dort erzählt sie uns auch von Siegfried Wagner (oben links), der auf die Rückseite der hier abgebildeten Karte die Worte schrieb: «Der Seele von Horbital, dem letzten Engel in Engelberg». Im genannten Büchlein schreibt sie auch von Kardinal Vaughan (Bild Mitte) von der Westminsterkathedrale und seinem Bruder, dem weltberühmten Prediger Father Bernard, «denen ich in späteren Jahren in Rom beim Tee im Palazzo Campello zufällig wieder begegnete. Wie gerne erinnerten wir uns der gemüthlichen Stunden, die wir im Gandli bei einer Flasche alten Weines verbrachten, wobei ich freilich nicht ahnte, daß ich einen dieser Gäste später sogar als Eminenz begrüßen dürfte». Dem päpstlichen «Cameriere di spada e capp» Clifford di Sereto (rechts oben) kam sie nahe, weil sie eine Zeitlang seine Familie als Gesellschaftlerin begleitete. Im Laufe der Jahre kam sie auch mit dem italienischen Staatsmann Crispi, mit Kapitän Dreyfus, mit dem Herzog Theodor von Bayern, dem berühmten Augenarzt, mit dem später in Moskau ermordeten deutschen Gesandten Graf Mirbach, mit der Familie des Grafen Giskra, mit Feldmarschall Walderser und vielen andern namhaften Menschen zusammen, und stets ergab sich eine freundlich warme Beziehung zwischen den hochgestellten Herrschaften und der Gandli-Cathie.

Der Wahlspruch. Irgendwo in einem Zimmer hat Cathie Heß diesen von ihr selbst geschriebenen Spruch an die Wand geheftet. Wer Schriften auch nur gefühlsmäßig zu deuten versteht, der wird der Schreiberin die Kraft zutrauen, ihrem Wahlspruch nachzuleben.